

Lernen Sichtbar machen **Ein Blick auf John Hatties Studie Visible Learning**

Am 15. Mai 2013 lud die Initiative Bildung grenzenlos zu einer Information und Diskussion über die Studie „*Visible Learning*“ (Lernen sichtbar machen) des neuseeländischen Pädagogen **John Hattie** ein. Die Studie wurde 2009 erstmals publiziert und ist 2013 in deutscher Übersetzung erschienen. Eine umfassende Analyse des deutschen Experten **Dr. Ulrich Steffens**, Landesschulamt Hessen und Lehrkräfteakademie findet sich auf der Website:
http://www.sqa.at/pluginfile.php/813/course/section/373/hattie_studie.pdf.
Bildung grenzenlos konnte **Steffens** für einen Vortrag gewinnen.

Vizerektorin **Mag. Dr. Christa Schnabl** hebt in ihren einleitenden Worten Lernen lernen als eine neben der Forschung zentrale Aufgabe der Universität hervor. Am 1. März wurde deshalb das Zentrum für Lehrer/innenbildung eingerichtet. Von 90 000 Studierenden sind etwa 10 000 als Lehramtsstudierende registriert, 7 500 – 8 000 betreiben das Studium aktiv. Das Zentrum ist organisatorisch einer Fakultät nachgebildet, es sind aber fast alle Fakultäten in die Lehrer/innenbildung involviert. Erfolgreiche Lehrer/innen definieren sich Ihrer Meinung nach über den Erfolg ihrer Schüler/innen. Bemerkenswert an der Hattie Studie sei, dass sie von der Öffentlichkeit stark wahrgenommen werde, was bei wissenschaftlichen Studien selten zuträfe. **Schnabl** plädiert für eine Versachlichung der Bildungsdebatte, bei der die Inhalte im Vordergrund stehen müssten, nicht das Lehrerdienstrecht oder Organisationsformen.

Dr. Ulrich Steffens bezeichnet die Hattie Studie als die größte Studie, die es in dieser Form je gab. Jeder könne etwas finden, das „ihm lieb und teuer ist“. Er verweist aber auch auf einige Fehl- oder Überinterpretationen, wie z.B. dass es nur auf die Persönlichkeit der Lehrperson ankäme, dass lehrerzentrierter Unterricht der bessere Unterricht wäre, dass Reformpädagogik keinen Sinn hätte.

Hattie hob 138 Einflussfaktoren hervor, die im Hinblick auf den Lernerfolg wichtig wären und stellte das nach einem speziellen statistischen Verfahren dar. Als Grundlage verwendete er dabei aber nur Metaanalysen aus dem anglo-amerikanischen Raum.

60 – 80 % der Lernleistungen der Schüler/innen gehen auf „die großen Drei“ zurück:
kognitive Fähigkeiten – sozialer Hintergrund – Vorwissen

Im Zentrum steht die Lehrperson, nicht die Struktur. Es ist aber nicht die Persönlichkeit ausschlaggebend sondern das Handeln. „What teachers do matters“.

Der Satz wird auch abgewandelt zu „What some teachers do matters“ und bezieht sich dann auf das Handeln schlechter Lehrer/innen.

Für einen erfolgreichen Unterricht spielen folgende Faktoren eine große Rolle:

- Lehr- und Lernstrategien: Strukturierung und Regelklarheit, kognitive Aktivierung, Evaluation und Feedback
- Lernklima: Lernen ist immer auch Beziehungssache. Lehrer/innen müssen den Schüler/innen auch etwas zutrauen
- Curriculare Programme und Materialien

Hattie spricht sich klar für eine Schüler/innenorientierung aus. Lehrende müssen mit den Augen der Lernenden unterrichten.

Die direkte Instruktion, die **Hattie** als wirksamste Variante des Unterrichts sieht, besteht aus sieben Maßnahmen:

- Die Zielsetzung muss klar und transparent sein
- Schüler/innen sollen aktiv in das Unterrichtsgeschehen einbezogen werden
- Lehrpersonen müssen ein genaues Verständnis haben, wie sie etwas vermitteln

- Lehrpersonen müssen ständig überprüfen, ob alles verstanden wurde bevor sie im Lernprozess fortfahren
- Übungen unter Aufsicht der Lehrpersonen
- über das Gelernte muss in verständlicher Weise reflektiert werden, wesentliche Gedanken müssen in größere Zusammenhänge eingebunden werden
- das Gelernte muss immer wieder praktisch in verschiedenen Kontexten angewendet werden

Die Methode, die dabei eingesetzt wird, spielt offenbar keine große Rolle. Das trifft auch auf die reformpädagogischen Konzepte, wie Offenes Lernen, Freiarbeit, jahrgangübergreifender Unterricht, induktives Lernen, problemorientierter Unterricht, Rollenspiele, etc. zu.

Da der zentrale Punkt nach **Hattie** das Handeln der Lehrperson ist und Lehr- und Lernstrategien trainierbar sind, muss vor allem bei der Fortbildung angesetzt werden. Was gut für das Lernen von Schüler/innen ist, ist auch gut für das Lernen von Lehrer/innen. Die Studie „Visible Learning“ muss zu Konsequenzen in der Bildungsplanungsplanung führen. Allerdings stehe es sowohl in Deutschland als auch in Österreich bei Schulreformen nicht zum Besten, schließt **Steffens**.

Der Biologiedidaktiker **Univ. Prof. Mag. Dr. Franz Radits** meint, dass von den von Hattie vorgeschlagenen Maßnahmen bei uns ohnedies schon viel gemacht werde und er aus der Studie keine Österreich-Spezifika herauslesen könne.

HR Mag. Heidi Schrodt, Initiatorin von Bildung grenzenlos, sieht Österreich „ganz woanders stehen als dort, wo Hattie den Erfolg ansiedelt“. Eine störungsfreie Unterrichtsführung, wie sie in der Studie als Erfolgsfaktor genannt wird, gebe es bei uns nicht. Lehrer/innen seien nicht so ausgebildet, wie es notwendig wäre und wie sie es selbst brauchen würden.

Presseredakteur **Christoph Schwarz** fragt, ob ein Lehrer überhaupt Forscher seines eigenen Unterricht werden könne.

Radits erwidert, dass die Voraussetzungen für ein Professionalisierungskontinuum zwar notwendig, aber in Österreich nicht gegeben wären. **Schrodt** bemängelt die fehlende Feedbackkultur in Österreich. Das sei in Deutschland ähnlich ergänzt **Steffens**.

In der folgenden **Diskussion** wird öfters Feedback und sein langjähriges Scheitern angesprochen, ebenso aber auch die Notwendigkeit der Supervision um Lehrer/innen nicht allein zu lassen. Die Frage nach der fehlenden Bedeutung von strukturellen und organisatorischen Maßnahmen im Zusammenhang mit den Bildungsübergängen, wird von **Steffens** damit erklärt, dass Hattie vom Einheitsschulsystem des anglo-amerikanischen Raums ausging. **Dr. Harald Walser**, Bildungssprecher der Grünen, spricht sich für die Abschaffung der Noten in der Volksschule aus, damit diese beim Übertritt in weiterführende Schulen keine Rolle mehr spielen könnten. Eine **Lehrerin** bezeichnet das Nebeneinander von PH und Universität in der Lehrer/innenausbildung als Todsünde, ebenso die Tatsache, dass AHS Lehrer/innen keine Fortbildung machen müssen. Ein **Lehrer** aus Kärnten berichtet, dass sich bei einer Umfrage an seiner BHS die Schüler/innen für mehr Unterricht und mehr Sport aussprachen. **Radits** fragt nach, ob es stimme, dass laut Hattie das Fachwissen des Lehrers keine Rolle spiele. Das verneint **Steffens**. Diese Meinung leite sich aus zeitlich lange zurückliegenden und methodisch veralteten Studien ab und sei nicht aufrecht zu erhalten.

Zum Abschluss meint **Univ. Prof. Dr. Lutz-Helmut Schön**, der Leiter des Zentrums für Lehrer/innenbildung, dass es bei jedem Buch darauf ankäme, wer es lese. Die Hattie Studie sei ein Buch für Lehrer/innen, die sich nach der Lektüre als die wichtigsten Personen im Schulleben sehen könnten. Es verschaffe ihnen mehr Mut zum Selbstbewusstsein.